après tant de bonnes choses, le fait qu'il ne cherche aucunement à élargir son propos en risquant une synthèse nous laisse une pointe de regret. Espérons donc que son ouvrage ne reste pas trop longtemps l'un des seuls, ou presque, de son espèce. Nous formons le vœu qu'une étude semblable, menée dans un autre contexte historique et culturel (pourquoi pas la Genève des mécaniciens Paul ou des Gourdon?), puisse apporter d'utiles éléments de comparaison. Ils permettraient de dépasser le cadre d'une monographie qui reste malgré tout un peu locale.

René Sigrist, Conches

Hoßfeld, Uwe; Breidbach, Olaf: **Haeckel-Korrespondenz**. Übersicht über den Briefbestand des Ernst-Haeckel-Archivs. Unter Mitarbeit von Marianne Merkel. Berlin, VWB Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2005. XXI, 810 S. Ill. (Ernst-Haeckel-Haus-Studien. Monographien zur Geschichte der Biowissenschaften und Medizin, 9). € 98.–. ISBN 3-86135-489-6.

Grosse Briefkorpora bedeutender Wissenschaftler wie dasjenige des deutschen Zoologen Ernst Haeckel (1834–1919) stellen im allgemeinen reiche Schätze für die Wissenschafts-, Sozial-, Kultur- und viele weitere Geschichten dar. Oft bleiben sie aber jahre- bis jahrhundertlang in den Tiefen der Archive verborgen, und nur wenige Kenner bringen hie und da den einen oder anderen Edelstein daraus ans Licht, indem sie einzelne Briefe oder im besten Fall Teile der Korrespondenz veröffentlichen. Eine Gesamtedition ist wegen des riesigen zeitlichen und finanziellen Aufwands in den seltensten Fällen zu erhoffen. Um die Dimension und Qualität solcher Bestände dennoch dem interessierten Publikum bekannt zu machen, bieten sich als ideale Findmittel publizierte Briefverzeichnisse oder Repertorien an. Auch Uwe Hoßfeld und Olaf Breidbach vom Ernst-Haeckel-Haus in Jena haben auf dieses bewährte Mittel zurückgegriffen und die 39 220 Briefe von und an Haeckel, die im Ernst-Haeckel-Archiv lagern, in dieser Form der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Leider haben sie sich an keinem der in den letzten Jahren erschienenen sehr nützlichen Verzeichnisse grosser wissenschaftlicher Korrespondenzen orientiert. Die meisten der dort gesetzten Standards werden von Hoßfeld und Breidbach ignoriert. So fehlt nicht nur eine editorische Benutzungshilfe, die die Kriterien der Zusammen- und Erstellung sowie die Strukturierung des Materials erläutern würde. Auch und besonders vermisst man eine Einleitung, die ein Minimum an Situierungshilfe bietet, das heisst, zumindest das Spektrum der Korrespondentinnen und Korrespondenten umreist, die Bandbreite der Briefinhalte und Themen skizziert und die Bedeutung der Korrespondenz sowohl im Leben und Wirken Haeckels wie im Rahmen der Wissenschaft seiner Zeit und der heutigen Historiographie bewusst macht. Das dreiseitige Vorwort ist in keiner Weise Ersatz dafür.

Etliche Ärgernisse mindern auch den Nachschlagewert dieses an sich wichtigen und nötigen Werks: Die vier Kategorien (Familienbriefe von Haeckel, Familienbriefe an Haeckel, Nicht-Familienbriefe von Haeckel, Nicht-Familienbriefe an Haeckel), in die das Verzeichnis unterteilt ist, verunmöglichen es dem Benutzer, einen schnellen Überblick über die aktive und passive Korrespondenz einer einzelnen Person zu gewinnen. Besonders die Einteilung in Familien- und Nicht-Familienbriefe ergibt für alle, die keine intimen Kenner von Haeckels Familienverhältnissen sind,

keinen Sinn. Verschiedene Schreibweisen einzelner Personennamen werden nicht vereinheitlicht, die Personen nicht durch minimale biographische Eckdaten identifiziert. Wodurch unterscheiden sich beispielsweise (S. 514–516) «Ritter [Dr.]», «Ritter [Prof.]», «Ritter, P.», «Ritter, Paul [Dr.]» und «Ritter, Paul von» (von denen je ein einziger Brief an Haeckel im Zeitraum 1882–1914 aufgeführt wird) von «Ritter, Paul von [Dr.]» (von dem zwischen 1870 und 1915 anscheinend weit über 150 Briefe existieren)?

Die alphabetische Sortierung der Personen nimmt mitunter groteske Züge an, wenn zum Beispiel die Kategorie «Briefe von Ernst Haeckel an Nichtverwandte» mit Institutionen mit den Anfangsbuchstaben P, N, M, N, Z, N, V, M etc. (in dieser Reihenfolge! S. 76) beginnt oder die Kategorie «Briefe von Nichtverwandten» mitten in einer Briefliste loslegt (S. 106), als ersten Namen «(Scholz-) Stona, Marie» aufführt, danach mit «...» [...] (14mal, für unlesbare oder teilweise unlesbare Namen) und «Erbgrossherzog von Sachsen-Weimar» weiterfährt, bevor eine einigermaßen konsistente alphabetische Auflistung der Korrespondenten einsetzt (wenn man einmal davon absieht, dass wohl kaum jemand Helene Freifrau von Heldburg unter «Helene [Freifrau von Heldburg]» suchen würde), um dann am Schluss die Institutionen wiederum in einer kuriosen und völlig willkürlichen Sortierung (nach dem ersten Zeichen, sei dies nun ein Sonderzeichen, eine Ziffer, ein abgekürzter Vorname eines Geschäftsinhabers oder beispielsweise ein Artikel) folgen zu lassen.

Diese insgesamt recht chaotische und nicht sehr vertrauenerweckende Situation hätten ein Personenregister und/oder ein chronologisches Briefregister vielleicht entschärfen können. Vielleicht hätte der Rezensent dann auch den auf S. XVI abgebildeten Brief von Haeckel an Hans Wendt vom 22.7.1909 im Verzeichnis finden können, der an der vermuteten Stelle (Kap. Briefe von Haeckel an Nichtverwandte, zwischen «Weisz» und «Whitelock» auf S. 103) nicht aufgeführt ist, oder auch die im Ernst-Haeckel-Haus befindlichen Briefe, die Haeckel mit einigen Mitgliedern der Familie von Uslar-Gleichen ausgetauscht hat. Und wieso fehlt beispielsweise der Brief von Wilhelm Bölsche an Haeckel vom 15.2.1893 (der in der Edition des Briefwechsels von Wilhelm Bölsche und Ernst Haeckel von Rosmarie Nöthlich [2002] ebenfalls als im Ernst-Haeckel-Haus befindlich bezeichnet wird)?

Ein sorgfältiges Lektorat hätte diese und zahlreiche weitere Fehler und Peinlichkeiten, die die Nützlichkeit dieser unerlässlichen Publikation stark einschränken, eliminieren müssen. Immerhin darf man gespannt sein auf die im Vorwort angekündigte «wissenschaftshistorische Darstellung der Kommunikationsnetzungen Ernst Haeckels» (III), die hoffentlich auf einem bereinigten Datenmaterial beruhen und – wer weiss? – im besten Fall eine stark überarbeitete, zweite Auflage des vorliegenden Werkes nach sich ziehen wird.

Stefan Hächler, Bern

Huisman, Frank; Warner, John Harley (eds): **Locating medical history**. The stories and their meanings. Baltimore, London, The Johns Hopkins University Press, 2004. X, 507 p. \$ 45.–. ISBN 0-8018-7861-6.

Seit geraumer Zeit ist unter Medizinhistorikern ein verstärktes Nachdenken über ihr eigenes Tun und die weitere Entwicklung ihres Arbeitsbereiches zu beobachten. In